

3.1 Spektrum der Präventionsangebote

► Zusammenfassung

Durch Prävention und Gesundheitsförderung können Krankheiten vermieden und zugleich die Lebensqualität der Bevölkerung erhöht werden. Die Idee der Krankheitsprävention besitzt eine lange Tradition. Allerdings herrschten bis Ende der 1970er Jahre sowohl in der ehemaligen DDR wie in der Bundesrepublik paternalistische Präventionskonzepte vor, die vorwiegend auf sozialhygienische Maßnahmen wie Massenimpfungen und Reihenuntersuchungen in Schulen sowie die Gesundheitserziehung der Bevölkerung abzielten. Seit den 1980er Jahren ist dagegen zunehmend der Einfluss der sozialen Lebensbedingungen auf die Gesundheit in den Blick gerückt. In der Folge wurde beispielsweise die Gesundheitsförderung in Betrieben vorangetrieben. Nach § 20 Abs. 1 und 2 des Fünften Sozialgesetzbuches (SGB V) sollen die gesetzlichen Krankenkassen einen bestimmten Teil ihrer Ausgaben für Maßnahmen der primären Prävention und Gesundheitsförderung aufwenden. Dazu gehören beispielsweise Kurse zur Prävention, Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung und die Förderung von Selbsthilfegruppen nach § 20 Abs. 4 SGB V. Nach wie vor sind die zahlreichen Präventionsangebote zu wenig bekannt und nicht ausreichend miteinander vernetzt. Defizite bestehen zudem in der Präventionsforschung, die beispielsweise klären soll, welche Wirksamkeit oder welchen ökonomischen Nutzen bestimmte Präventionsmaßnahmen im Einzelnen besitzen.

Definition [6]

Unter Gesundheitsförderung oder auch Stärkung der Gesundheitsressourcen versteht man Maßnahmen, die gesundheitlich abträgliche Verhaltensweisen generell abbauen helfen, die Gesundheitskompetenz des Einzelnen fördern sowie zur Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensbedingungen beitragen. Dazu gehören beispielsweise der Nichtraucherschutz, die Gewährleistung einer angemessenen Bildung oder Informationen über gesundheitsförderliche Ernährungsstile. Gesundheitsförderung gilt als wichtiger Bestandteil und Querschnittsaspekt einer modernen Gesundheitssicherung [7]. Als Prävention wird dagegen die gezielte Verhütung von bestimmten Krankheiten und ihren Folgen verstanden.

Die primäre Prävention (Vorbeugung, Risikoschutz) umfasst Maßnahmen, die das erstmalige Auftreten einer Erkrankung verhindern oder verzögern. Primäre Prävention richtet sich an die (noch) Gesunden. Sie setzt an spezifischen Risikofaktoren oder Kofaktoren von Erkrankungen an und kann sich sowohl auf das Verhalten von Individuen und Gruppen (Verhaltensprävention) als auch auf die biologische, technische oder soziale Umwelt beziehen (Verhältnisprävention). Dazu gehören ebenfalls Maßnahmen, die dem Risikoschutz dienen, wie beispielsweise Schutzimpfungen oder die Vitamin-D-Prophylaxe. Die sekundäre Prävention (Früherkennung) dient der möglichst frühzeitigen Erkennung und Therapie einer bestehenden Erkrankung. Dadurch soll ihr Fortschreiten bereits im Anfangsstadium gestoppt werden. Ein Beispiel ist die Krebsfrüherkennung. Die tertiäre Prävention (Rehabilitation) soll nach dem Eintreten einer Krankheit eventuelle Funktionseinbußen und Folgeerkrankungen verhindern und eine möglichst hohe Lebensqualität wiederherstellen. Beispiel ist die Teilnahme an einer Herzsportgruppe nach einem Herzinfarkt.

Prävention und Gesundheitsförderung können auf verschiedenen Interventionsebenen angreifen. Der individuelle Ansatz ist in erster Linie auf den einzelnen Menschen und sein Verhalten ausgerichtet. Ein Beispiel sind spezifische Beratungsangebote. Der Setting-Ansatz umfasst Maßnahmen in jenen Lebensbereichen, wo Menschen in der Regel den größten Teil ihrer Zeit verbringen, beispielsweise Maßnahmen am Arbeitsplatz, in der Schule oder am Wohnort. Diese Form der Gesundheitsförderung gilt insgesamt als sehr Erfolg versprechend. Mit Interventionen auf Bevölkerungsebene sind Aktivitäten gemeint, die sich auf die gesamte Bevölkerung oder bestimmte Bevölkerungsgruppen beziehen. Hierzu zählen Gesetze und Verordnungen sowie Aufklärungskampagnen, beispielsweise Nichtraucherkampagnen [8].

Literatur

- 6 Schwartz FW, Badura B (Hrsg) (1998) Das Public Health Buch. Urban & Schwarzenberg
- 7 Rosenbrock R (2003) Primäre Prävention. Begriffe und Begrenzungen, Konzepte und Klassifikationen. Vortrag auf der BKK Tagung "Wettbewerbsvorteil Gesundheit" am 26. Nov 2003 in Köln
- 8 Rosenbrock R (2004) Prävention und Gesundheitsförderung - gesundheitswissenschaftliche Grundlagen für die Politik. Das Gesundheitswesen 66: 146 bis 152